

Gemeindsgeschichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **2 (1826)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der älteste Mann zählt 86 Jahre.

Gutsbesitzer sind 105, ohne eigene Wohnung sind 409.

Gemeindsangehörige sind 342, Ansäße 605.

Bibeln fanden sich 226, Neue Test. 486.

Bühler. Bewohnbare Häuser 160, 10 davon stehen auf innerrhodischem Territorium. Einwohner 994, von denen 93 in den 10 Häusern auf Innerrhoderboden wohnen, 462 männlichen und 532 weiblichen Geschlechts; 676 sind erwachsen, 318 unerwachsen; von den Erwachsenen sind 206 Ehen, 105 ledige Söhne, 97 ledige Töchter, 23 Wittwer, 43 Wittwen; von den Unerwachsenen 152 Knaben und 162 Mädchen; Gemeindsangehörige sind 368, Landsleute aus andern Gemeinden 576, Schweizer aus andern Kantonen 49, und 1 Fremder.

Vollständige Bibeln und Neue Test. fanden sich 176.

Luzenberg. Anstatt der verlangten Auskunft über die Hausbesuchungs-Resultate, erhielten wir von dem hochhehrwürdigen Hrn. Kirchenrath und Pfarrer in Thal und Luzenberg, Georg Wetter, die staatskluge Belehrung, daß solche nicht in ein öffentliches Blatt gehören.

Gemeindsgeſchichte.

Trogen. Der Ankauf eines neuen Pfarrhauses ist schon im Monatsblatt Seite 70 angezeigt. Die Arbeitsschule in der Schurtanne, von der im Monatsblatt erzählt worden ist, wurde nun auch zu einer Arbeitsschule und Erziehungsanstalt für die Waisenmädchen erweitert. Das von Herrn F. C. Zellweger schon früher der Arbeitsschule geschenkte zweite Haus in der Schurtanne ist für diese Mädchenanstalt, welcher die Gattin des Lehrers Zellweger vorsteht, eingerichtet worden. Die Mädchen genießen, wie vorher, den Schulunterricht des Lehrers in den dazu angewiesenen Stunden mit den Knaben, mit welchen sie auch den Tisch theilen, der nun für sämtliche Waisen in die neue Anstalt verlegt

worden ist. Bei dem übrigen Unterricht in verschiedenen Arbeiten befinden sich die Mädchen, von den Knaben getrennt, in dem eigens für sie eingerichteten zweiten Hause, wo ihnen auch ihre Schlafzimmer angewiesen sind. Die Kosten der neuen Einrichtung sind durch Geschenke des Stifters der Arbeitsschule, Herrn F. C. Zellweger, und des Herrn Zeugherr Tobler bestritten worden. Jeder trug nämlich 300 fl. dazu bei. Der Arbeitsschule für die Knaben ist nun durch die Herren Vorsteher ein Theil des Bodens und Viehstandes, welche dem Waisenhaus angehörten, abgetreten worden, um die Anleitung der Knaben zu den hiehergehörigen Arbeiten zu erleichtern.

Urnäsch. Die Berichte des fleißigen und lobenswerthen Correspondenten aus dieser Gemeinde sind auch dieses Jahr wieder so interessant, daß wir uns freuen, sie unsern Lesern etwas ausführlich mittheilen zu können. Es wird uns nämlich in Bezug auf die Statt gehabte Vertheilung der Gemeinweiden von daher Folgendes gemeldet:

„ Zu der Zeit, wo noch keine Industrie in unserm Lande Statt hatte, und die Bevölkerung der Gemeinden noch sehr geringe war, hielt man sehr viel auf gemeinsamen Weiden, und war so viel möglich auf ihre Vermehrung bedacht, weil man sie für einen wesentlichen Theil des Wohlstandes einer Gemeinde hielt. Als aber späterhin Bevölkerung und Industrie zunahmen, und allmählig auch die entlegensten Gegenden der Gemeinde urbar gemacht wurden, so wurde man schon etwas gleichgültiger gegen die Gemeinweiden, zum Theil schon aus dem Grunde, weil nur die nächstgelegenen sie bequem und vortheilhaft benutzen konnten. Noch mehr verminderte sich diese Anhänglichkeit, als im vorigen Jahrhundert die Armengelder eingeführt wurden und man zu diesem Zweck auf jedes Stück Vieh, das auf die Almende getrieben ward, eine Abgabe legte, um dadurch diejenigen zu erleichtern, die von diesen Weiden keinen Nutzen zogen. Was aber diese Güter den Theilnehmern vol-

lends lästig machte, waren die häufigen und kostbaren Frohnarbeiten am Fluß Urnäsch. Dieses wilde Bergwasser durchströmt nämlich die meisten Gemeinweiden und richtete oft großen Schaden an. Man beschloß daher vor drei Jahren, den Fluß einzudämmen, und so weit er durch die Gemeinweiden geht, fielen natürlich die Arbeiten auf die Antheilhaber. Man fand nun, daß der bisher daraus gezogene Nutzen in keinem Verhältnisse zu den Unkosten stehe, und deswegen wurden die Herren Vorgesetzten an der Kirchhore im Mai von der Gemeinde beauftragt, die Gemeinweiden, mit Vorbehalt der Ratifikation der Kirchhore, auf öffentliche Gant zu geben. In Folge dieses Auftrags theilte man diese Weiden in zwölf Theile, und versteigerte sie unter dem Beding, daß jeder, der einen solchen Theil erstehe, die dazu gehörigen Häge selbst unterhalten, und selbst dem Wasser wehren müsse, ohne zu den Wubren Holz aus dem Gemeinwald zu erhalten, wie solches bisher geschehen war. An der letzten Martini-Kirchhore wurden diese Bedingnisse und der Verkauf gutgeheissen, weil Jedermann einsah, daß die Gemeinde dadurch nicht nur ein Beträchtliches an Holz, sondern auch eine nicht unbedeutende Summe an Geld erspare. Der Erlös beträgt nicht weniger als 6225 fl. — Nun entstand aber die wichtige Frage, wozu die Zinse dieses Kapitals sollten angewendet werden, ob nämlich eine alljährliche Vertheilung unter die bisherigen Theilhaber am Gemeinwerk Statt finden solle, oder ob man sie zum Kirchengut legen wolle. Alles war in gespannter Erwartung, was wohl die Mehrheit entscheiden werde, und man konnte sich der Besorgniß, es möchte ohne Hize und Uneinigkeit nicht abgehen, kaum erwehren. Aber Lob gebührt den Männern von Urnäsch; nicht eine einzige eigennützige Stimme ließ sich hören; die Theilnehmer gaben den Bemerkungen der Herren Amt-Hauptleute und Räte das willigste Gehör, und die Kirchhore beschloß: Es sollen die Zinse dieses Kapitals ungetheilt dem Kirchengut zugehören.“

In Walzenhausen ist man fortwährend mit Ausbesserung der Straßen beschäftigt.

Dasselbe gilt auch von Wolfhalden, welches sich gegenwärtig durch seine Bemühungen für die Verbesserung des Kirchengesanges wirklich auszeichnet. Im Laufe dieses Jahres sind hier in allen fünf Repetirschulen die biblischen Geschichten von Schmid eingeführt worden.

In Neuthe wurde im Dorfschulbezirk das alte Schulhaus verkauft, und ein zweckmäßiges neues erbaut.

In Stein wurde im Frühjahr eine neue Schule im Sander gestiftet, welche einen tüchtigen, in der Schullehreranstalt in Trogen gebildeten jungen Mann zum thätigen Lehrer hat. Ein anderer fähiger junger Mann ist seit vorigem Hornung auch in Trogen, und wird noch einige Zeit daselbst sich bilden lassen. Diesem wird wahrscheinlich dann die jetzt vakante Schule unter der Kirche übertragen werden. Somit hat Stein jetzt 3 Schulen, jede mit etwa 50 bis 60 Kindern.

A n e k d o t e n .

Bei der Reservemusterung in Sch. im Jahr 1809, war aus dieser kleinen Gemeinde so wenig Mannschaft, daß sie in ein einfaches Glied aufgestellt wurde. Ein benachbarter U . . . r neckte daher einen Rathsherrn von S., der sich durch passende Erwiederungen auszeichnete. „Bis nöd so müd“ antwortete ihm dieser: „mer hend ke wüst, das mer müd hendere stelle.“

Als in den 90er Jahren der Gassenbettel verboten, und die Zurückweisung der Armen in ihre Gemeinden befohlen wurde, wollte ein gewisser F. von W. sich durch diese obrigkeitlichen Verordnungen nicht abhalten lassen, auf gewohnte Weise das Land durchzubetteln. In L. erinnerte ihn eine Frau an das ergangene Verbot und sagte ihm, er soll in seiner eigenen Gemeinde sich nach Almosen umsehen. „Ach Gott, Dscheli“ antwortete er ihr: „wenn i en agni Gmand hett, so gieng i nüd gi bettle.“

Der durch seine witzigen Einfälle bekannte Hptm. K. von U. wurde abgesetzt. Als ihm Freitags darauf einer seiner nicht sehr ehrenfesten Gegner auf dem Markte in S. begegnete, sagte ihm dieser: Ihr hättet jetzt Zeit zu einer guten Stelle, die ich euch zu verschaffen wüßte; der Scharfrichter in . . . braucht nämlich einen Knecht. „Wenn du mir diese Stelle verschaffen kannst“ antwortete K.: „so will ich dir den Kopf unentgeltlich abhauen.“